Nr. 82. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 18. Februar 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Zola vor Gericht.

Die „Aurore“ stellt fest, daß die bisherigen Verhandlungen zwei Punkte erwiesen haben: 1. Die Mittheilung eines geheimen Aktenstückes an das Kriegsgericht, das über Dreyfus zu urtheilen hatte, und 2. die Urheberschaft des „Bordereau“ seitens Esterhazys. Was auch die Gegner sagen und schreien mögen, an diesen Thatsachen können sie nichts mehr ändern. Sogar die Advokaten, die die Sympathie-Adresse für die Generale angeregt, wie der ehemalige Boulangist und jetzige Monarchist Auffray, erklären die Mittheilung eines geheimen Aktenstückes als erwiesen; obwohl sie als Rechtskundige zugeben müssen, daß dies eine flagrante Rechtsverletzung darstellt, so drehen sie die Sache so, daß sie das ungesetzliche Vorgehen des Generals Mercier durch die „Staatsraison“ erklären.

Der gestrige Tag war für den Prozeß ein überaus wichtiger, denn er brachte eine sensationelle Wendung, indem durch eine Aeußerung des Generals Pellieux die Frage über Schuld oder Nichtschuld von Dreyfus zur näheren Erörterung kam. Auch gestern war der Saal überfüllt. Advokat Clemenceau beantragt, der Gerichtshof möge anordnen, daß das im Kriegsministerium befindliche Original des Bordereaus beschlagnahmt werde. Der Präsident erwidert, das sei unmöglich. Clemenceau bringt entsprechende Anträge ein.

Hierauf wird Paul Moriaud nochmals vernommen. Zeuge versichert in Beantwortung der ihm von der Vertheidigung gestellten Fragen neuerdings, daß die Schrift des Bordereaus die des Majors Esterhazy sei. Dieselbe Versicherung giebt Zeuge bezüglich des Briefes ab, in welchem das Wort „Ulan“ vorkommt. „Ich behaupte nicht nur,“ sagte Zeuge, „daß Esterhazy den Brief geschrieben, sondern ich behaupte auch, daß er ihn nicht noch einmal in derselben Form schreiben könnte, weil der Brief von Esterhazy in einem ganz besonderen Augenblick seines Lebens geschrieben worden ist, in einem Augenblicke lebhafter Ueberreizung, in einem Augenblick, da Esterhazy zweifellos gleichsam wahnsinnig war. Jeder Federzug ist von der Hand Esterhazys und ich wette darauf, daß kein Experte mir das Gegentheil beweisen kann.“ Dann wird wieder der Schreibsachverständige Couard vernommen; derselbe sagt: Es handelt sich um zwei von einander verschiedene Affairen, die erste derselben war anderen Sachverständigen als mir anvertraut, ich bin also nicht im Stande, zu antworten. Der nun vernommene Sachverständige Varinard erklärt, um ein Gutachten abzugeben, bedürfe er des Originalbriefes, denn das vorliegende Schriftstück, das sicherlich falsch sei, sei in dem vom „Figaro“ veröffentlichten Faksimile schlecht reproduzirt. Labori: „Wenn, wie wir behaupten, dieser Brief authentisch ist, so müssen Esterhazy und der Generalstab selbst das größte Interesse daran haben, den Beweis zu liefern, daß er von keinem französischen Offizier geschrieben worden ist. Man möge uns das Original dieses Briefes, der in keiner Weise die Landesvertheidigung berührt, zeigen. Clemenceau schließt sich den Forderungen seines Kollegen an, der Präsident erwidert aber, er habe darüber bereits entschieden. General Pellieux wird wieder aufgerufen und von Clemenceau gefragt, ob es nach seiner Meinung nicht im Interesse der Armee liege, Aufklärung darüber zu schaffen, ob — ja oder nein — Esterhazy den Ulanenbrief geschrieben habe. Pellieux: „Ich bin durchaus der Ansicht der Vertheidiger. Es giebt nicht einen Offizier, der darüber anders denken könne als ich, obgleich das Schriftstück in keiner Beziehung zur Dreyfusangelegenheit steht.“ Labori: „Nein! Das Schriftstück ist aber ein beachtenswerthes moralisches Element.“ Pellieux erzählt darauf, unter welchen Umständen das fragliche Schriftstück in seine Hände gefallen ist. Von Scheurer-Kestner habe er erfahren, daß Frau Boulancy im Besitze für Esterhazy sehr kompromittirender Briefe sei. „Ich habe nun,“ erklärt Pellieux, „eine regelrechte Beschlagnahme vornehmen lassen. Die Siegel sind in Gegenwart von Frau Boulancy erbrochen worden; Esterhazy bestritt, der Schreiber des Briefes zu sein. Ich habe den Brief darauf von Sachverständigen untersuchen lassen, die erklärt haben, es liege eine Fälschung vor. Die Sachverständigen haben ihren Bericht schriftlich abgefaßt, der Bericht muß in den Händen des Untersuchungsrichters Berthulus sein.“ Labori: „Ich hoffe, daß wir dieses Schriftstück bekommen werden.“ Präsident: „Der Kriegsminister wird um seine Genehmigung ersucht werden; morgen werden Sie die Antwort des Kriegsministers erhalten.“ Es folgt die Vernehmung des Professors an der „Ecole des Chartes“ und Mitgliedes des Institut de France, Giry. Derselbe sagt aus: „Die Aehnlichkeit der Handschrift Esterhazys mit dem Bordereau ist aller Welt aufgefallen. Wenn auch an der „Ecole des Chartes“ keine Vorlesungen gehalten werden zur Ausbildung von Schreibsachverständigen, so werden die Zöglinge doch wenigstens insoweit über die Methode der Schriftprüfung unterwiesen, um sich gegen einen Irrthum schützen zu können. Als Zola zu mir kam, um mich zu ersuchen, vor dem Gerichtshofe auszusagen, was ich gewiß und wahrhaftig von den Schriften dächte, zu deren Prüfung er mich aufforderte, nahm ich diesen Auftrag an.“ Giry verhehlt nicht, daß bei der ersten Prüfung gewisse Einzelheiten ihn etwas verwirrten; die späteren Beobachtungen machten ihn aber vollkommen sicher. Giry giebt eine wissenschaftliche Beschreibung und formulirt sein Gutachten bestimmt dahin, daß die Schrift im Bordereau eine fließende, natürliche, keine verstellte ist, daß darin keine Abweichungen vorkommen, daß es also nicht, wie man behauptet hat, eine Fälschung ist. Zola einfallend: „Und vierzig sehr hervorragende Persönlichkeiten theilten diese Ueberzeugung. Wenn wir sie für den Augenblick nicht hierher zitirt haben, so geschah es, um dem Gerichtshof und den Geschworenen nicht zu viel zuzumuthen.“ Giry fährt fort: „Ich will nicht behaupten, daß Esterhazy das Bordereau geschrieben hat, denn ich habe meine Untersuchung nicht am Original angestellt; aber ich habe die moralische Ueberzeugung, ohne jedoch zu absoluter Sicherheit gelangt zu sein. Die Schrift Esterhazys ist eine außerordentlich charakteristische, sie enthält eine Anzahl ganz besonderer Eigenheiten.“ Dr. Hericourt, Direktor der „Revue scientifique“, welcher die Schriften geprüft hat, kommt auf Grund physiologischer Schlußfolgerungen dazu, daß die Schrift im Bordereau die Schrift Esterhazys ist. Die Identität sei eine vollständige.

Unter großer Erregung tritt sodann Oberst Picquart vor. Anwalt Labori fragt den Zeugen: „Haben Sie die gestrigen Verhandlungen in extenso gelesen?“ Zeuge: „Jawohl.“ Labori: „Wollen Sie uns danach sagen, was Sie über die Wichtigkeit der in dem Bordereau bezeichneten Schriftstücke u. s. w. denken?“ Picquart: „Ich würde hierüber nicht sprechen, wenn nicht schon vor mir General Pellieux darüber gesprochen hätte; ich werde aber, da wir vor der Justiz stehen, im Interesse derselben reden; doch bitte ich inständig, daß man das, was ich sagen werde, nicht falsch auslege. Nun wohl, was die Frage dieses Bordereaus betrifft, so glaube ich genügend qualifizirt zu sein, um Ihnen meine Meinung über die Tragweite der darin erwähnten Dinge zu geben. (Bewegung.) Ich glaube sogleich sagen zu können, daß man die Wichtigkeit der darin angeführten Thatsachen übertrieben hat.“ Picquart geht hierauf den Inhalt des Bordereaus durch und sagt: „Es fragt sich, ob Esterhazy diese Auskünfte haben konnte.“ Präsident: „Das ist die Frage, um die es sich handelt.“ Picquart: „Jawohl! Esterhazy hat sich zweimal nach den Feuerwerksschulen und ein drittes Mal auf seine Kosten nach dem Lager von Châlons begeben. Ich habe Erkundigungen über Esterhazy eingezogen; dabei sagte mir ein Offizier: „Esterhazy fragte mich eines Tages, ob mir etwas über die Mobilisation der Artillerie bekannt sei; was wollte er? Nachrichten einziehen?“ Ich sage nicht, fährt Picquart fort, daß Esterhazy das Bordereau angefertigt hat; das weiß ich nicht; aber ich sage nur, daß er es hat anfertigen können, da er über die darin enthaltenen Notizen genügend unterrichtet gewesen ist. Picquart setzt hinzu, er sei bereit, bezüglich der Grenzdeckungstruppen Erklärungen abzugeben, er müsse aber hierzu vom Gerichtshofe für einige Minuten den Ausschluß der Oeffentlichkeit erbitten. Präsident: „Wir wollen gleich sehen; fahren Sie zunächst fort.“ Picquart: „Jemand sagte mir, daß Esterhazy immer bei sich zu Hause Dokumente abschreiben ließ; dazu war er Major und hatte einen Sekretär zur Seite. Indessen, fährt Picquart fort, habe ich bis zum letzten Augenblick die Hoffnung gehegt, in dem Bordereau etwas zu finden, was mir bewiese, daß Esterhazy der Urheber des Bordereaus sei. Diese Hoffnung hatte ich, als ich die Bemerkung darin sah: „Ich reise jetzt zu den Manövern ab.“ Ich fragte mich, wie war es möglich, daß ein Major im Frühjahr zu den Manövern abreisen konnte. Gewöhnlich sind es zu dieser Zeit nur die Bataillonschefs und nicht die Majore, die sich zum Manöver begeben. Ich verschaffte mir nun den Rapport des 74. Regiments vom Jahre 1894 und da war bei dem betreffenden Zeitraum eingetragen, daß Esterhazy an den Manövern theilnehmen werde.“ (Bewegung.) Nach weiterer Analyse des Inhalts des Bordereaus schließt Picquart mit der Behauptung, daß Esterhazy in Folge der Schritte, die er in diesem Sinne unternommen hatte, im Stande war, die in dem Bordereau angeführten Thatsachen zu kennen.

Labori: „Hat General de Pellieux etwas zu erwidern?“ de Pellieux: „Nichts über die fünf Schriftstücke des Begleitschreibens! Die Geschworenen werden zwischen meiner und Oberstlieutenant Picquarts Aussage urtheilen. General Gonse kann hier Weiteres aussagen, wenn es ihm paßt; ich habe gesagt, die Sendung müsse von einem probeweise zum Generalstab befohlenen Offizier sein, denn nur während der Probezeit wird der Offizier in den verschiedenen Abtheilungen verwendet, und die Angelegenheiten, über die der Schuldige berichtet hat, werden in verschiedenen Abtheilungen bearbeitet. Bei der Feldübungsfrage ist es richtig, daß Esterhazy zu den Feldübungen gegangen ist, aber die Mittheilungen über Madagaskar konnten sich nur auf Thatsachen aus dem August beziehen, und im August war Esterhazy bei keinen Feldübungen, wohl aber waren Ende August alle Generalstabsoffiziere auf Probe bei den Uebungen. Folglich war einer dieser Offiziere der Schuldige. Ueber den Werth der ausgelieferten Stücke habe ich mich nicht zu verbreiten, das einzig Wissenswerthe ist, wer sie ausgeliefert hat. Ich habe Ihnen gesagt, weshalb dies nicht Esterhazy sein konnte. Hulot habe ich verhört; laden Sie ihn als Zeugen vor, wenn Sie wollen.“

General Gonse wiederholt, daß die Angaben über die hydraulische Bremse des 120 Millimeter-Geschützes etwas ganz Neues, sehr geheim Gehaltenes betrafen, nur ein Artillerieoffizier konnte sie liefern. Der Plan des Aufmarsches an der Ostgrenze wurde im April 1894 geändert und Ende 1894 ausgeführt. Nur ein Generalstabsoffizier konnte die Aenderung kennen. Die Madagaskarnote wurde im August 1894 im Generalstab ausgearbeitet und war geheim. Die Schießvorschrift ist nie einem Infanterie-Offizier ausgeliefert worden. Nach meinen Vorschriften für die einzuleitende Untersuchung mußte Picquart mir einfach melden, daß er nichts entdeckt habe; statt dessen befragte er die Versailler Artillerie-Offiziere.“ Picquart: „Ich habe einen einzigen befragt und ging nicht weit, damit er den Zweck meiner Erkundigungen nicht errathe, genau wie ich es mit Hulot gethan habe. Das Begleitschreiben sagt: Ich werde zu den Feldübungen abreisen. Es ist vom April und die Brigadeübungen fanden im Mai statt.“ de Pellieux: „Das Begleitschreiben ist nicht vom April.“ Labori: „Von wann ist es?“ Gonse: „Von Ende September.“ Labori: „Wie können Sie wissen, daß es nicht vom April ist, da es kein Datum trägt?“ Gonse: „Weil von einem Bericht über Madagaskar die Rede ist und dieser Bericht erst Ende August ausgearbeitet wurde.“ Labori: „Im Bericht Dormeschevilles über Dreyfus heißt es doch aber, im Februar sei ein Bericht über Madagaskar ausgearbeitet worden. Der Korporal Bernolin habe ihn geschrieben und Dreyfus sich ihn zeigen lassen. Sie sehen, wie nöthig es ist, in Datumangaben genau zu sein.“ Gonse: „Der wichtige Bericht ist vom August.“ Picquart: „Ich habe in der Abtheilung immer gehört, das Begleitschreiben sei vom April.“ Labori: „Sind Sie nicht vom Kriegsminister beauftragt worden, den Verhandlungen gegen Dreyfus beizuwohnen?“ Picquart: „Darauf darf ich nicht antworten.“ Gonse: „Dazu habe ich kein Recht.“ de Pellieux: „Picquart möge seinem Gewissen gehorchen.“ Labori: „Gut, so will ich die Antwort geben: Picquart hat den Verhandlungen als Vertreter des Kriegsministers beigewohnt.“

Die Verhandlung wird unterbrochen. Nach der Wiedereröffnung nimmt General de Pellieux das Wort und sagt: „Man wiederholt uns fortwährend, wir wollen Licht; gut denn, also los! Wie Oberstlieutenant Henry sagte, als 1896 Castelin seine Kammeranfrage ankündigte, erlangte man im Kriegsministerium den unbedingten Beweis der Schuld Dreyfus'; es kam dem Ministerium ein Papier zu, dessen Herkunft unanfechtbar ist und das ich gesehen habe. Es ist ein unterzeichnetes Briefchen, worin es heißt, über die Dreyfussache wird eine Anfrage gestellt werden, gestehen Sie niemals die Beziehungen, die wir zu diesem Juden haben. Der unterzeichnete Name ist kein bekannter Name. Dem Briefe lag eine Visitenkarte bei, auf deren Rücken ein unerhebliches Stelldichein gegeben wurde, wieder mit demselben Namen unterzeichnet, offenbar einem verabredeten. Rufen Sie General de Boisdeffre, der dies bezeugen wird.“ (Ungeheure Erregung, Händeklatschen. Minutenlang kann die Verhandlung nicht fortgesetzt werden.) Labori: „Das ist eine absolut neue Thatsache, die in die Verhandlung geworfen wurde.“ de Pellieux: „Sie haben doch den Bericht des Kommandanten d'Ormercheville gelesen, über den unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt wurde.“ Labori: „Das ist kein Schriftstück, das einen Werth hätte und einen Beweis bildete, so lange es nicht zur Verhandlung gezogen worden ist. Ein erstes geheimes Aktenstück hat die Verurtheilung Dreyfus' herbeigeführt, ohne daß darüber verhandelt worden ist und ohne daß es von dem Angeklagten und seinem Vertheidiger gekannt war. Es existirt aber jetzt ein zweites geheimes Aktenstück, warum sollte man es nicht zur Verhandlung bringen? Die Aufregung des Landes wächst und wird dauernd, und wir haben das Recht, volles Licht zu verlangen, und was man auch sagen mag, die Revision des Dreyfus-Prozesses wird sich nunmehr aufdrängen. (Lärm. Beifall.) Man zeige uns dieses Schriftstück, und wenn Dreyfus schuldig ist, werden wir uns beugen und alle werden wir unsere Arbeiten des Friedens oder des Krieges, Herr General, wieder aufnehmen, den man mit Offizieren wie Sie nicht zu fürchten braucht. (Beifall.) Also möge sich General de Pellieux ohne Rückhalt aussprechen und man möge uns das Schriftstück hierher bringen.“

Hierauf sagt General Gonse: „Ich billige vollkommen die Worte des Generals de Pellieux, aber ich glaube nicht, daß man die Schriftstücke, um die es sich handelt, hierher bringen kann. Man hat von einem dem Kriegsgerichte heimlich mitgetheilten Schriftstücke gesprochen, aber man hat den Beweis dafür nicht erbracht. Nun wohl, ich bitte, sich an die Aeußerungen des Obersten Henry zu erinnern, der erklärt hat, daß die Schriftstücke versiegelt worden sind. Ich beantrage, daß man den General de Boisdeffre vernehme; ein Hauptmann erhält Befehl, sofort General de Boisdeffre herbeizuholen. (Sensation.) Der Präsident sagt nunmehr: „Man lasse den Major Esterhazy kommen!“ (Bewegung.) Hier fällt Vertheidiger Labori ein: „Oh nein! Nicht ehe General de Boisdeffre vernommen ist. Der Zwischenfall ist zu wichtig, als daß die Verhandlung fortgesetzt werden könnte, ohne daß er erledigt ist. Ich werde einen Antrag auf Aufschub einbringen.“

Nun zog sich Esterhazy, der sich bereits äußerst bleichen Antlitzes zur Schranke vorbewegt hatte, wieder zurück. Die Sitzung wird unter lebhafter Erregung im Saale unterbrochen, während Labori seinen Antrag formulirt. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird mitgetheilt, daß General de Boisdeffre nicht angetroffen wurde und der Präsident vertagt daher die Verhandlung auf morgen.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** wird zur Rekrutenvereidigung am 28. d. Mts. in Wilhelmshafen eintreffen und auf der Rückreise einen kurzen Aufenthalt in Bremen nehmen. — Der Bibliothek des Reichstags ist eine große **tabellarische Zeichnung** von der Hand des **Kaisers** zugegangen, welche, vom 17. November 1897 datirt, in Bild, Namen und Tonnenzahl den Bestand der französischen Marine an Schlachtschiffen, Kreuzern 1. Klasse und Panzerdeckkreuzern vorführt. Gestern war sie in der Wandelhalle des Reichstags im Rahmen auf einer Staffelei aufgestellt. — Das Mitglied des Herrenhauses, Kammergerichts-Senatspräsident a. D., **Wirklicher Geheimer Ober-Justizrath Eggeling** ist Mittwoch Abend im Alter von 79 Jahren gestorben. Er war am 16. Januar 1819 in Bremen geboren und am 24. Oktober 1879 zugleich als Kronsyndikus in das Herrenhaus berufen worden. — Der außerordentliche Professor für Hals- und Ohrenleiden, **Dr. Wilhelm Moldenhauer** in Leipzig, Leiter einer Privatklinik, ist im 53. Lebensjahre in Meran gestorben. — **Kontreadmiral v. Arnim** ist in Danzig eingetroffen und inspizirte die kaiserliche Werft. Wie verlautet, sollen in der Danziger Bucht im Sommer große Torpedobootsübungen stattfinden, an denen sich sechs Divisionen betheiligen werden. — In einer Versammlung des Bezirksvereins Neu-Köln wurde der Abg. Fischbeck als Kandidat für den **dritten Berliner Reichstagswahlkreis** aufgestellt. Denselben vertritt jetzt der Sozialdemokrat Vogtherr. — Die Enthüllung des **Prinz Friedrich Karl-Denkmals** in Metz, das in den Boufflers-Garten zu stehen kommt, wird, wie verlautet, am 20. März als am Geburtstage des Prinzen stattfinden. — Das 440 Morgen umfassende Haertelsche Freischützengut in Morgenau (Kreis Gnesen), ist von der **Ansiedelungskommission** angekauft worden. — Der Landesausschuß von Elsaß-Lothringen hat den Gesetzentwurf, betreffend die **Wittwen- und Waisenpensionen**, in zweiter Lesung angenommen. — Der sächsische Kultusminister äußerte sich in der zweiten Ständekammer sehr wohlwollend hinsichtlich des **Frauenstudiums**. Seit dem vorigen Jahre wird zwar bereits einzelnen Frauen der Besuch der Vorlesungen gestattet, doch nur unter gewissen Voraussetzungen. Jetzt wird sich das Kultusministerium mit der Frage beschäftigen, ob und wie den Frauen der Zugang zum Universitätsstudium zu erleichtern sei. Zunächst sollen in Leipzig Kurse zur Erreichung des Maturitätszeugnisses eingerichtet werden.

Deutschland.

Berlin, 18. Februar. Der Bundesrath ha in seiner gestrigen Sitzung der Vorlage betr. die Einfuhr von Rindern aus Dänemark und Schweden-Norwegen, sowie dem Gesetzentwurf wegen einiger Aenderungen von Bestimmungen über das Postwesen im Gebiet des deutschen Reichs die Zustimmung ertheilt. Von einer Nachweisung der Veränderungen im Bestande des als Eigenthum des Reiches festgestellten Grundbesitzes, von Nachweisungen über die Verhältnisse der in den Betrieben der Reichseisenbahnverwaltung beschäftigten Beamten und Arbeiter und von dem Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamts für 1897 wurde Kenntniß genommen. Die Vorlage, betreffend die Abänderung des § 11 der Vorschriften über die Abgabe stark wirkender Arzneimittel 2c. in den Apotheken, wurde dem zuständigen Ausschuß überwiesen und schließlich über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

— Die „K. Z.“ reproduzirt an erster Stelle die Auslassungen der „Nationalliberalen Korrespondenz“, daß die Regierung auf dem Flottengesetz bestehen müsse und werde, und daß es den marinefreundlichen Elementen des Zentrums nicht gelungen sei, für die Vorlage eine ausgiebige Zahl Fraktionsmitglieder zu gewinnen. Die ultramontane „Köln. Volkszeitung“ bemerkt, daß, wenn die Regierung auf der Vorlage mit der einseitigen Bindung des Reichstages bestehe, die Zentrumsfraktion letzterer Forderung nicht zustimmen werde. Die Zentrumspartei habe die gegenwärtige Entwicklung und die Absicht der verbündeten Regierungen, die Reichstagsneuwahlen unter dem Zeichen des Flottengesetzes und einer Politik der Sammlung zu vollziehen, vorausgesehen und werde die sich ergebenden Konsequenzen zu ziehen wissen.

— Wenn dem Reichstage auch in der gegenwärtigen Tagung verschiedene Eingaben zugegangen sind, welche sich auf die Ausdehnung der Unfallversicherung auf einzelne Handwerkszweige beziehen, so dürften positive Erfolge mit ihnen kaum verbunden sein. Die Frage der Ausdehnung der Unfallversicherungspflicht auf das Handwerk befindet sich auf demselben Punkte, auf welchen sie nach der Verwerfung des von der Regierung ausgearbeiteten Entwurfs über die Ausdehnung durch den größten Theil der Interessenten selbst angelangt war. Im Anfange der neunziger Jahre waren die Vertretungen des Handwerks außerordentlich energisch für die Einbeziehung des letzteren in den Kreis der versicherungspflichtigen Berufszweige eingetreten. Es wurden dabei namentlich die Schädigungen betont, welche der bisherige Zustand dem Handwerk betreffs des Bezuges von Arbeitskräften gegenüber der Industrie zufügt. Als jedoch die Regierung im Sommer 1894 mit einem fertigen Ausdehnungs-Entwurf an die Oeffentlichkeit trat, war von der Begeisterung für die Einbeziehung nicht viel zu merken. Im Gegentheil, weite Kreise des Handwerks verwahrten sich gegen die Uebernahme der naturgemäß mit der Einbeziehung verbundenen Kosten. In Folge dessen wurde die Bahn, welche die Regierung mit dem Ausdehnungs-Entwurf betreten hatte, verlassen. Die in der vorigen Tagung dem Reichstage vorgelegten, auf die Unfallversicherung bezüglichen Entwürfe enthielten deshalb auch die generelle Ausdehnung auf das Handwerk nicht, sondern hatten nur wenige Handwerkszweige versicherungspflichtig zu machen in Aussicht genommen. Es darf als sicher angesehen werden, daß sich die Stellung der Regierung zur allgemeinen Ausdehnung auf das Handwerk sowie zur Einbeziehung weiterer einzelner Handwerkszweige nicht geändert hat. Das Handwerk wird erst selbst in größerem Umfange für seine Einbeziehung in die Unfallversicherungspflicht eintreten müssen, ehe hierin eine Aenderung zu bemerken sein dürfte.

— Der Evangelische Bund hat in der Angelegenheit der Kaisersgeburtstagsfeier der deutschen Katholiken in Rom folgende Eingabe vom 14. Februar an den Reichskanzler gerichtet:

Nach unwidersprochenen Zeitungsberichten und ohne daß eine vertrauensvolle Bitte um Berichtigung, welche der mitunterzeichnete Vorsitzende an den königlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am päpstlichen Hofe Wirklichen Geheimen Rath v. Bülow gerichtet hat, bisher eine Erwiderung erfahren hätte, hat der Gesandte an einer Geburtstagsfeier für den Kaiser und König theilgenommen, welche von deutschen Katholiken in Rom am 27. Januar d. Js. veranstaltet war. Diese Feier, an welcher auch das Personal der preußischen Gesandtschaft sich betheiligt haben soll, war im ausgesprochenen Gegensatze zu der von der großen deutschen Kolonie geplanten ins Leben gerufen. Als Grund der Absonderung ist angegeben worden, daß die deutschen Katholiken nicht in der Lage wären, an einer Feier theilzunehmen, bei welcher auch dem Landesfürsten, dem Könige Humbert, durch einen Trinkspruch gehuldigt werden würde. Bei dieser gegen-italienischen Feier soll dann — und wir wagen an der Richtigkeit dieser Darstellung leider nicht mehr zu zweifeln — der Gesandte von Bülow einen Trinkspruch ausgebracht haben, in welchem er wiederholt die Person unseres Kaisers und Königs mit der des römischen Papstes so verband, daß er an erste Stelle den römischen Papst, an zweite den Kaiser, dem die Feier galt, setzte, auch das Hoch auf den Kaiser mit einem Hoch auf den Papst verschmolz. Des Königs von Italien wurde nicht gedacht. — Endlich soll der evangelische Vertreter des evangelischen Königs von Preußen der Absingung eines Liedes „Greis von Jahren jugendkräftig“ beigewohnt haben, welches den Papst in einer mit dem evangelischen Christenthume in schneidendstem Gegensatz stehenden Weise verherrlichte. Es sind nicht die Aeußerungen der gut deutschen, neuerdings auch der italienischen Presse allein, welche uns von der Erregung, die das Auftreten des Gesandten hervorgerufen hat, Kunde geben; es ist auch nicht unser eigenes Empfinden allein, welches uns zu dieser Vorstellung veranlaßt. Vertreter aus fast allen Theilen Deutschlands haben uns diese Bewegung aus weiten evangelischen, ihrem Kaiser und ihrem Vaterlande treu ergebenen Kreisen bezeugt. Sie haben uns verpflichtet, die gemeldeten Thatsachen zu Eurer Durchlaucht Kenntniß zu bringen und die Bitte vorzutragen, die Wiederkehr solcher Vorkommnisse für die Zukunft zu verhindern. Unsere Aufgabe mag es nicht sein, gleich einem italienischen Blatte etwaigen Besorgnissen um die Beziehung Deutschlands zu dem verbündeten Italien Ausdruck zu geben. Das aber ist unsere Pflicht, es vor Euer Durchlaucht, wie vor der Oeffentlichkeit ungescheut auszusprechen, daß jeder solcher Vorgang den Uebermuth des deutsch feindlichen Ultramontanismus steigern und die in ihrer Königstreue und Vaterlandsliebe durch päpstliche Weltherrschaftsbestrebungen nicht beengten Volksgenossen, zumal die evangelischen, auf das tiefste bedrücken muß. Euer Durchlaucht bitten wir in Ehrerbietung, die geeigneten Maßnahmen treffen zu wollen, um für die Zukunft einer Haltung des königlichen Gesandten am päpstlichen Stuhle vorzubeugen, welche unseren evangelischen Volksgenossen zum schweren Aergerniß gereicht.

Der Vorstand des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen.
Der Vorsitzende: gez. Graf von Wintzingerode.
Der Schriftführer: gez. D. Witte.

— Nach der „D. Kol.-Ztg.“ hat sich im Schooße der deutschen Kolonialgesellschaft eine Kommission gebildet, die das Projekt zur Entsendung einer deutschen Handelsexpedition zum oberen Benuë studiren und unter Umständen verwirklichen will.

England.

Der Bericht der Untersuchungskommission des englischen Unterhauses über den Zustand und die Schlagfertigkeit der britischen Landarmee kommt zu folgendem Ergebniß:

„Die Armee steht nicht auf der Höhe ihres Berufes. Die Bataillone sind zu Expeditionen nicht verwendbar und es ist überhaupt sehr fraglich, ob die Armee zu irgend einem bedeutsamen Kriege geeignet ist. Die Truppentheile, welche zuerst ausrücken sollen, bestehen zum größten Theile aus zu jungen Soldaten, die nicht fähig sind, Feldzugsstrapazen zu ertragen. Erst durch Ergänzung aus anderen Truppentheilen und der Reserve wird es möglich sein, sie über die Grenze zu schicken. Die Artillerie befindet sich in noch schlechterer Verfassung, was sich am deutlichsten zeigte bei der Entsendung von drei Batterien nach dem südlichen Afrika.“ . . .

Auch angenommen, daß der Bericht etwas zu düstere Farben aufgetragen hat, um die geplante „Heeresreform“ dem Unterhause mundgerechter zu machen, bleibt von diesem Urtheil über das englische Heer doch noch genug bestehen, um — die Abneigung der englischen Regierung gegen jede kriegerische Verwicklung begreiflich zu machen. Um eine „weltbeherrschende“ Rolle zu spielen, kann sich ein Land heutzutage nicht mehr allein auf die Flotte stützen.

London, 17. Februar. Unterhaus. Walton fragt an, ob, angesichts der großen Wichtigkeit für den Handel und die britischen Interessen, welche eine baldige Eisenbahnverbindung zwischen Birma und China hätte, und in Hinsicht auf die jüngst berichtete Einwilligung Chinas in eine solche Politik, die Regierung prompt die Gelegenheit ergreifen werde zwecks Fortführung der birmanischen Eisenbahn in Yünnan. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Curzon erwidert, die Anfrage basire auf einem Gerücht, das zu bestätigen er nicht in der Lage sei. Jedenfalls sei es rathsam, die Bahn nach der chinesischen Grenze zu bauen, bevor ein Beschluß hinsichtlich der möglichen Fortführung derselben über die Grenze hinaus zu fassen sei. Ferner theilte Curzon mit, bei Buddu hätten Unruhen stattgefunden und es sei daselbst zu einem Gefecht gekommen. Nach den neuesten Berichten aber sei zu hoffen, daß die Dinge dort sich ordnen werden. Soweit der Regierung bekannt sei, verhielten sich die sudanesischen Garnisonen in den Südprovinzen noch loyal. Von der Ugandabahn seien am 1. Januar 121 Meilen fertig gewesen und davon 100 Meilen für den Verkehr eröffnet worden. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Curzon theilt mit, der Lieutenant der deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe von Wulffen schrieb am 22. Juli an den britischen Kommandanten aus der deutschen Sphäre, daß König Muranga zur Zeit sein Gefangener sei und nach Rukoha gebracht werde. Die Regierung wisse nicht, was seitdem vorgegangen sei, aber Lieutenant von Wulffen sei sehr freundlich gewesen, indem er den britischen Streitkräften in der Umgebung von Lubwa Munition lieferte.

Rußland.

Der berühmte russische Rechtsgelehrte und Präsident des obersten Kassationshofes zu Petersburg, Senator Sakrewskij, veröffentlicht in der „Juriditschskaja Gazeta“ einen Artikel über die Prozesse Dreyfus-Esterhazy, welcher in Rußland Aufsehen erregt. Er schreibt der „F. Z.“ zufolge:

„Diese Angelegenheit ist für den Juristen besonders interessant, da sie in anschaulicher Weise bestätigt, wie gefährlich es ist, unter irgend welchen Vorwänden von den Grundprinzipien der Gerechtigkeit abzuweichen, eine gerichtliche Angelegenheit mit politischen Fragen zu verquicken und sich über die üblichen Formen der Rechtsprechung hinwegzusetzen. Was aber an den letzten Ereignissen in Frankreich besonders neu und besonders traurig ist, das ist — die rein thierische Erscheinung des sogenannten Antisemitismus. Wer hätte vor einer Reihe von Jahren voraussetzen können, daß auf französischem Boden, der einen Voltaire hervorgebracht hat, und dessen Söhne stolz darauf sind, daß sie früher als alle anderen Nationen vor der ganzen Welt allen Menschen ohne Unterschied der Abstammung und Religion die gleichen Menschenrechte zugesprochen haben, daß auf diesem Boden, in diesem skeptischen und freien Frankreich, die wilden Rufe: „Nieder mit den Juden!“ ertönen werden. Mögen diejenigen Nationen das thun, welche nicht auf eine solche Vergangenheit wie die französische zurückblicken können, Frankreich aber sollte sich schämen, solche Symptome eines zoologischen Rückschrittes zur Schau zu tragen . . . Die Angelegenheit Dreyfus-Esterhazy hat die Grenzen Frankreichs überschritten und interessirt die ganze zivilisirte Welt. Es ist genügend, auf die ungeheure Anzahl der Preßäußerungen hinzuweisen, welche in allen Sprachen veröffentlicht worden sind. Diese Affäre — und darin beruht das Interessante derselben — bedeutet das volle Fiasko des geheimen, an die Inquisition erinnernden Gerichtsverfahrens. „Die Affäre Dreyfus-Esterhazy,“ schließt der Autor seine Betrachtungen, „wird dadurch denkwürdig bleiben, daß sie einerseits die im Namen der höheren Interessen der Gerechtigkeit geäußerten Proteste gegen die Ausnahmegerichte und gegen das Säbelklirren auf einem Gebiete hervorgerufen

hat, auf welchem ausschließlich Themis herrschen sollte, Proteste gegen das geheime Inquisitionsgerichtsverfahren, gegen die Verletzung der wesentlichen Formen unter dem Vorwande, daß der internationale Anstand gewahrt werden müsse; andererseits hat aber dieser Prozeß gezeigt, wie grobe Instinkte noch in einem Volke verborgen sind, welches sich zu den gebildetsten Nationen zählt, und wie leicht es inmitten der modernen Zivilisation ist, nicht nur unter den Volksmassen, sondern auch in den mittleren Gesellschaftsschichten thierische Leidenschaften wachzurufen.

Arbeiterbewegung.

Kopenhagen, 17. Februar. Die Schuhzeugfabrikanten haben die Forderung ihrer Arbeiter, zehn Prozent Lohnerhöhung zu gewähren, bewilligt, wogegen die Arbeiter ihre weiteren Forderungen haben fallen lassen. Der drohende Streik ist damit aus der Welt geschafft.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Februar. Nach dem vom Bundesrath in seiner gestrigen Sitzung genehmigten Gesetzentwurf, betreffend Aenderungen von Bestimmungen über das Postwesen, soll das Porto für den frankirten gewöhnlichen Brief bis zum Gewicht von 20 g einschließlich 10 Pfg., bei größerem Gewicht 20 Pfg. betragen. Bei unfrankirten Briefen soll ein Zuschlagsporto von 10 Pfg. ohne Unterschied des Gewichts des Briefes hinzutreten. Dasselbe Zuschlagsporto soll bei unzureichend frankirten Briefen, neben dem Ergänzungsporto, angesetzt werden. Der Reichskanzler soll ermächtigt sein, den Geltungsbereich der Ortsbrieftaxe auf Nachbarorte auszudehnen, die durch den Verkehr eng verbunden sind. Diese Herabsetzung der Gebühr ist auch für Berlin und seine Vororte beabsichtigt. Ferner soll das Postregal, betreffend die Beförderung geschlossener Briefe, auch auf Briefe Anwendung finden, die innerhalb ihres mit einer Postanstalt versehenen Ursprungsorts verbleiben.

* Eine Anzahl höherer Marinebeamten traf gestern theils aus Berlin, theils aus Danzig hier ein, um die in Grabow und Bredow belegenen Schiffswerften zu besichtigen. Die auf einer Inspektionsreise begriffene Kommission besteht aus den Herren Kontreadmiral v. Arnim, Inspekteur des Torpedowesens, Maschinen-Oberbaurath und Maschinenbau-Direktor Beck, Korvettenkapitän Westphal, Kapitänlieutenant Grumme, Ingenieur Groln, Dr. Rahs, Marinebauinspektor Eickenrode, Marinebauinspektor Göcke und Marinebaumeister Erterneck. Nachdem die Herren gestern bereits den „Oderwerken" einen Besuch abgestattet, begaben dieselben sich heute Vormittag nach dem „Vulkan" hinaus, woselbst die Schiffsbauten und maschinellen Anlagen eingehend besichtigt wurden.

— Ueber das Tragen der zum Andenken an den 100. Geburtstag Kaiser Wilhelms I. von Sr. Majestät verliehenen Erinnerungsmedaillen waren Zweifel verbreitet, ob dieselben in der Reihe der Kriegsdenkmünzen oder in zweiter Reihe getragen werden sollten. Auf eine Anfrage an maßgebender Stelle ist der Bescheid eingegangen: Die Erinnerungsmedaille wird in der Reihe der Kriegsdenkmünzen getragen und zwar in der Reihenfolge: Kriegsdenkmünze 1870—71, Kriegsdenkmünze 1866, Kriegsdenkmünze 1864, Erinnerungsmedaille. Andere Vereins-, Vorstands- und sonstige Auszeichnungen und Abzeichen dürfen nur in zweiter Reihe darunter getragen werden.

— In der Zeit vom 24. bis 26. Februar findet im Gelände nördlich Polchow eine Schießübung des Grenadier-Regiments Nr. 2 mit scharfen Patronen statt. Die durch das gefährdete Gelände führenden Wege sind an den genannten Tagen von 9 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags gesperrt. Zur Verhütung von Unglücksfällen hat Jedermann den Anweisungen der aufgestellten Militärposten pünktlich Folge zu leisten.

— Die Reichsbank ermäßigte heute den Diskont auf 3 Prozent und den Lombard-Zinsfuß auf 4 Prozent.

* Im Geschäftszimmer der Oekonomiedeputation stand heute Termin an zur Eröffnung der Offerten für Lieferung von Brennmaterialien für städtische Schulen und Anstalten. Es waren 15 Offerten eingegangen und bewegten die Preise sich für oberschlesische Steinkohlen zwischen 0,77 und 0,93 Mark, für Braunkohlen zwischen 0,79 und 0,91 Mark, für Anthracit zwischen 1,22 und 1,65 Mark per Zentner. Torf wurde mit 6,20 bis 6,50 Mark per Tausend angesetzt, Birkenholz mit 5,95 bis 6,45 Mark, Erlenholz mit 5,80 bis 6,25 Mark, Kiefernholz mit 5,75 bis 7,25 Mark per Raummeter. Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

— Die Aufführung von Sudermanns „Johannes" im Stadttheater beginnt am morgigen Sonnabend bereits um 7 Uhr, die Vorstellung findet bei Opernpreisen statt.

— Stettiner Gartenbau-Verein. Versammlung vom 14. Februar. Vorsitzender Herr Koch. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in warmen Worten des kürzlich verstorbenen Mitgliedes Wilh. Schliemann, zu dessen ehrenden Gedenken die Anwesenden sich von den Sitzen erhoben. — Nach Bekanntgabe der eingegangenen Schriftsachen gelangte ein Rundschreiben des Komitees für die Feier des 75jährigen Jubiläums der Gärtner-Lehranstalt am Wildpark zu Potsdam zur Verlesung, in welchem zur Sammlung eines Jubiläums-Fonds aufgefordert wird, aus dessen Zinserträgen würdige und bedürftige Gärtner-Eleven unterstützt werden sollen. — Demnächst erstattete Herr Ebner namens der Kassenprüfer Bericht und wurde dem Schatzmeister Herrn Benner unter dem Ausdrucke des Dankes für seine Mühewaltung Entlastung ertheilt. — Hierauf hielt Herr Dannenfeldt einen Vortrag über das Kyffhäuser-Denkmal, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Redner gab eine ausführliche Schilderung des herrlichen Denkmals, wobei er auch die landschaftlichen Schönheiten der Umgebung eingehend würdigte. Die Versammlung gab ihrer Anerkennung noch durch Erheben von den Plätzen besonderen Ausdruck. — Zum Schluß wurde noch darauf aufmerksam gemacht, daß es jetzt die höchste Zeit zum Abraupen der Bäume sei. — Im Anschluß an die Sitzung fand zur Feier des Stiftungsfestes ein Herren-Kommers statt, welcher die Anwesenden bis zu später Stunde in frohester Laune vereinigt hielt. Ernste und heitere Vorträge, sowie eine Gratis-Verloosung von Blumen und Pflanzen, bei welcher jedem der Anwesenden ein Gewinn zufiel, fanden von Seiten der Theilnehmer reiche Anerkennung.

— Am 15. Februar fand eine Versammlung der Ortsgruppe Stettin des Vereins für Förderung des Deutschthums in den Ostmarken statt. Vor den in großer Zahl anwesenden Mitgliedern hielt zunächst Herr Professor Gaebel einen Vortrag über das Thema: Wie Pommern ein deutsches Land wurde. Der Vortragende schilderte den Kulturzustand Pommerns vor der Annahme des Christenthums und unterschied, zur Geschichte der Germanisirung Pommerns übergehend, zwei Perioden. In der ersten, welche mit den Missionsreisen Ottos von Bamberg beginnt, sind es die deutschen Geistlichen und Mönche, welche als geistige Leiter und Lehrer des Volkes, wenn auch unbewußt und ohne irgendwelche politische oder nationale Nebenabsichten, die ersten Keime deutscher Kultur ausstreuen. Aber das Wachsthum bleibt noch sehr langsam, und auf allen nichtkirchlichen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens halten die Pommern auch dann noch mit Zähigkeit an den slavischen Einrichtungen fest, als das Land ein Lehen des deutschen Reiches geworden war und in den benachbarten Slavenlanden das Deutschthum schon den Sieg davongetragen hatte. Ungefähr um das Jahr 1235 beginnt dann die zweite Periode, welche durch eine massenhafte Einwanderung deutscher Laien charakterisirt wird. Das deutsche Volk stand damals auf dem Höhepunkt seiner mittelalterlichen Entwickelung und war erfüllt von dem Bewußtsein seiner Ueberlegenheit über die Nachbarvölker. Dieses stolze Selbstgefühl trieb Tausende aus der Heimath, wo ihnen der Raum zu knapp wurde, nach Osten in die Slavenländer, wo es guten Boden in Fülle gab und sich dem rüstigen Arm und dem wagenden Muth ein Feld fruchtbringender Thätigkeit öffnete. So drang ein breiter und mächtiger Strom deutscher Kolonisten auch nach Pommern ein. Die Wälder werden gerodet, die Sümpfe ausgetrocknet, der schwere Boden, an den sich der slavische Pflug nicht herangewagt hatte, dem eisernen der Deutschen unterworfen, allenthalben in dem menschenleeren Lande entstehen Dörfer und Städte, welche mit deutschem Recht ausgestattet werden und sich dadurch ebenso wie durch die deutsche Herkunft ihrer Bewohner von den wendischen unterscheiden. Mit den Bauern und Bürgern kommen auch zahlreiche deutsche Ritter, getrieben von Thatenlust und dem Wunsche, sich hier einen ansehnlichen Besitz und eine glänzende Stellung zu verschaffen. Die Urkunden zeigen, wie sie erst vereinzelt am Hofe und im Dienste der Herzöge erscheinen, dann das Uebergewicht über den einheimischen Adel gewinnen und diesen schließlich ganz aus den Hof- und Staatsämtern verdrängen. Nachdem der Vortragende so die allgemeinen Grundzüge dieser Bewegung charakterisirt hatte, legte er dar, wie sich die Germanisirung in den einzelnen Bezirken des Landes bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts vollzog, und schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß es in Zukunft gelingen werde, auch die Ostmarken, Posen und Westpreußen, ebenso wie einst Pommern, in deutsches Land zu verwandeln. Aus den geschäftlichen Verhandlungen heben wir hervor, daß nach dem Bericht des Vorsitzenden Professor Dr. Blümcke die im Laufe des Winters unter den Mitgliedern der Ortsgruppe veranstaltete Sammlung von geeigneten Büchern zur Begründung von Volksbibliotheken in den Ostmarken bereits reichlich 400 Bücher eingebracht hat; das darüber eingegangene Dankschreiben wurde verlesen. Bei der Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Der Kassenführer, Herr Lehrer Lange trug den von den erwählten Revisoren geprüften Kassenbericht vor, und die Versammlung ertheilte ihm Entlastung. Anknüpfend an den eben gehörten Vortrag wies zum Schluß der Vorsitzende darauf hin, wie einst im 13. und 14. Jahrhundert durch das ganze niedersächsische Volk der freudige Ruf gegangen sei: Nach Ostland wollen wir fahren! während jetzt umgekehrt die slavische Volkmasse nach Westen dränge und den Deutschen das von den Vätern ererbte Besitzthum zu entreißen drohe. Mit der Mahnung, den Bestrebungen des Vereins in immer weiteren Kreisen Verständniß zu erwecken und Freunde zu gewinnen, wurde die Versammlung geschlossen.

* Aus dem Tunnel der Mühlenbergrampe wurde einem dort beschäftigten Schlossergesellen ein Schraubstock im Werthe von 26 Mark gestohlen. — Ein Militärinvalide aus Finkenwalde hat der hiesigen Polizei angezeigt, daß ihm in einer Schankwirthschaft auf dem Rosengarten die silberne Taschenuhr und zwei goldene Trauringe mit dem Zeichen P. E. 96 und M. R. 96 abhanden gekommen sind. — Von einem in der großen Wollweberstraße haltenden Milchwagen wurde vorgestern früh eine Kanne mit Milch und eine Kanne mit Sahne entwendet.

Aus den Provinzen.

Leba, 16. Februar. Am letzten Sonntag wurde in der hiesigen Kirche des am 30. März 1897 ertrunkenen Herrn Ernst Schmidt aus Pillau, Kapitän des in der Nähe von Scholpin gestrandeten Dampfers „Mannheim VII" gedacht und von der Gemeinde ein Gedächtnißlied gesungen. Die schon sehr stark in Verwesung übergegangene Leiche wurde von dem Schulknaben Walter Warnack am 30. v. M. in der Nähe von Rumbke am Strande gefunden und ist auf dem dortigen Kirchhofe beerdigt worden. Erkannt wurde die Leiche an dem Trauring, der sich noch an dem Finger befand. Da die Kleider schon ganz zerfetzt waren, so ist wohl anzunehmen, daß die 5000 Mark in Gold, ca. zwanzig Markstücke und ein Chronometer im Werthe von 500 Mark, ein Geschenk der Schiffswerft Schichau, welche der Kapitän bei sich trug, verloren gegangen sind. Der Todesfall ist um so trauriger, als der Kapitän Schmidt erst 45 Jahre alt war und eine schwer erkrankte Frau mit fünf unmündigen Kindern hinterläßt.

Erledigte Stellen

für Militäranwärter im Bezirk des 2. Armeekorps. Zum 1. April in Grabow a. O., Magistrat, Polizeisergeant, Gehalt 975 Mark und 100 Mark Uniformgelder; die Stellung ist pensionsberechtigt. — Zum 1. März in Greifswald, Polizeidirektion, Polizeisergeant, vorzugsweise für den Nachtdienst, Gehalt 800 Mark und freie Dienstkleidung, Gehalt steigt bis 900 Mark. — Zum 1. April in Stettin, Direktion der Altdamm-Kolberger Eisenbahn-Gesellschaft, Bureaudiätar bezw. später Bureau-Assistent, Kenntniß der Abrechnungen mit den diesseitigen Stationen und mit anderen Eisenbahnverwaltungen im Personen- und Güterverkehr. Prüfung der Stationskassen-Abrechnungen, Kenntniß des Telegraphirens, sowie des Rechnungs- und Materialverwaltungswesens bei Eisenbahnen, Gehalt während der 6monatlichen Probezeit 2 Mark pro Tag, demnächst als Bureaudiätar 2,50 Mark pro Tag, vom Tage der Anstellung als Bureau-Assistent 1200 Mark und außerdem 300 Mark Miethsentschädigung für Stettin. — Zum 1. April in Tremessen, Magistrat, Polizeidiener und Vollziehungsbeamter, Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht, Kaution 150 Mark baar, 900 Mark Gehalt und 120 Mark Wohnungsgeldzuschuß; die Stelle ist pensionsberechtigt.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 18. Februar. Die erste Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte in der heutigen Sitzung zwei Wehrpflichtige, welche sich dem Dienst im Heere durch Auswanderung entzogen haben, bezw. nach Eintritt des militärpflichtigen Alters im Auslande verblieben sind, nach § 140, 1 des Strafgesetzbuches zu der in solchen Fällen üblichen Geldstrafe von 200 Mark, an deren Stelle event. 20 Tage Gefängniß treten. — Der wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeiter Aug. Hinz entwendete am 24. Dezember 1897 einem hiesigen Kaufmann zwölf Flaschen Wein und zwei Zentner Kartoffeln. Diese Sachen befanden sich in einer verschlossenen Remise, deren Thür H. mit einem Nachschlüssel öffnete. Das Gericht verurtheilte den geständigen Einbrecher, bei dem auch Rückfall vorlag, zu einem Jahr Gefängniß und Ehrverlust auf die Dauer von zwei Jahren.

— Wie aus Göttingen gemeldet wird, fällte das dortige Schwurgericht gestern das Urtheil über den wegen Amtsverbrechens u. s. w. angeklagten Bürgermeister Girth aus Torgau. Derselbe wurde zu vier Jahren Zuchthaus, vier Jahren Ehrverlust und 300 Mark Geldstrafe verurtheilt; die Ehefrau Girth wurde von der Anklage der Beihülfe freigesprochen.

— Wegen Verdacht des Meineids wird gegen den Dekan Pfarrer Polomski in Briesen die gerichtliche Voruntersuchung geführt. Herr Polomski war als Zeuge und Nebenkläger in einem Beleidigungsprozeß gegen den verantwortlichen Redakteur des „Geselligen", Paul Fischer, vor der Strafkammer des Landgerichts Thorn Anfangs des Jahres 1897 aufgetreten und hatte da verschiedene Aussagen gemacht, welche schließlich zu der jetzigen Voruntersuchung Veranlassung gegeben haben.

Mons, 17. Februar. Das Zuchtpolizeigericht sprach heute das Urtheil über die sozialistischen Deputirten Roger und Brenez, welche angeklagt waren, den Bürgermeister von Hautrage geschlagen und beleidigt zu haben. Roger erhielt wegen der Verletzungen zwei Monate, wegen der Beleidigung zwei Wochen Gefängniß. Brenez wurde wegen Beleidigung zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt.

Schiffsnachrichten.

London, 17. Februar. Die neuesten Depeschen aus Havanna schätzen die Zahl der Opfer des Kreuzers „Maine" auf 260. Die Vermuthung, daß die Katastrophe durch einen verbrecherischen Anschlag entstanden sei, scheint sich zu bestätigen. Es verlautet, Admiral Mantevola glaube, die Explosion sei durch eine vom Arsenal aus gegen das Schiff geschleuderte Granate verursacht worden. Die Newyorker Blätter sprechen die spanischen Behörden von jeder Mitschuld frei.

London, 17. Februar. Heute Nachmittag herrschte hier große Erregung, hervorgerufen durch Gerüchte aus Keywest, daß durch Taucher in dem Boden der „Maine" ein achtzölliges durch Perkussion verursachtes Loch entdeckt worden sei. Die Erregung beruhigte sich jedoch in Folge der von Washington eingegangenen Telegramme, welche melden, daß das Marinedepartement diesem Gerücht absolut keinen Glauben schenkt.

Vermischte Nachrichten.

— Besondere Postkarten mit Ansichten von der Orientfahrt mit dem Schnelldampfer „Bohemia" vom Oesterreichischen Lloyd hat Karl Stangen's Reise-Bureau, Berlin W., den Theilnehmern dieser Fahrt kostenfrei zur Verfügung gestellt. Eine solche hübsch ausgestattete Karte ging uns soeben aus Kairo zu.

Berlin, 18. Februar. Der Militär-Invalide Kolporteur Albert Rahn, 35 Jahre alt, wurde gestern in seiner Wohnung Landsbergerstraße 22 von seiner Frau todt aufgefunden. Die Leiche zeigt geringe Hiebwunden an der rechten Stirnseite. Als der That verdächtig wurde der Schlafbursche, Kesselreiniger Friedrich Lange, festgenommen.

Hamme (bei Bochum), 17. Februar. Aus der Zeche „Vereinigte Karolinenglück" waren bis 6¼ Uhr Abends 53 Todte zu Tage gefördert, 5 Bergleute werden noch vermißt. Von den Verwundeten liegt eine größere Anzahl hoffnungslos darnieder.

Münden (Hann.), 15. Februar. [Damenkrieg.] In einem Feuilletonartikel des hiesigen Blattes hatte ein Herr W. die Stickerinnen der Mündener Fahnenfabrik von Otto Tribian harmlos nur als „Mädchen" bezeichnet. Die Damen, Künstlerinnen in ihrem Fach, wollten sich diese Titulatur, die sie nach ihrer Meinung auf eine gleiche Stufe mit den Fabrikarbeiterinnen und Dienstmädchen stellt, nicht gefallen lassen und opponirten hiergegen in verschiedenen „Eingesandt" der „M. Nachr." Die Fabrikarbeiterinnen und Dienstmädchen thaten nun wiederum dar, daß sie sich mit den Fahnen-Damen, diesen Künstlerinnen, was Titel, Herkunft und Bildung anbetreffe, vollkommen gleichberechtigt fühlten. Dieser Zeitungskrieg artete nun vergangenen Freitag in Straßenkrawalle aus, so daß die Polizei die gekränkten und ergrimmten kampflustigen Damen auseinandertreiben mußte.

Bankwesen.

Paris, 17. Februar. Bankausweis.
Baarvorrath in Gold Franks 1 929 663 000, Zunahme 2 663 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 207 992 000, Abnahme 106 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialen 747 277 000, Abnahme 29 178 000.
Notenumlauf Franks 3 729 097 000, Abnahme 33 000 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 475 123 000, Abnahme 10 585 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 203 518 000, Zunahme 855 000.
Gesamt-Vorschüsse Franks 365 654 000, Abnahme 5 311 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 3 359 000, Zunahme 226 000.
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 84,13 Prozent.

London, 17. Februar. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 23 878 000, Zunahme 632 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 26 416 000, Abnahme 184 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 33 494 000, Zunahme 448 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 32 335 000, Zunahme 6 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 35 123 000, Abnahme 838 000.
Guthaben des Staats Pfd. Sterl. 16 878 000, Zunahme 1 431 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 21 442 000, Zunahme 663 000.
Regierungs-Sicherheit Pfd. Sterl. 13 995 000, Abnahme 8000.
Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 45¾ gegen 45⅛ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 184 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 22 Millionen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 18. Februar. Wetter: Aufklärend. Temperatur + 4 Grad Reaumur. Barometer 751 Millimeter. Wind: WNW.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 42,30 Gd.

Berlin. 18. Februar. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loco 70er amtlich 43,40, loco 50er amtlich 62,90.

London, 18. Februar. Wetter: Regenwetter.

Berlin, 18. Februar. Schluß-Kourse.

Preuß Consols 4%	104,00
do. do. 3½%	104,00
do. do. 3%	98,10
Deutsche Reichsanl. 3%	97,40
Pomm. Pfandbriefe 3½%	101,[illegible]0
do. do. 3%	92,50
do. Neuländ. Pfdbr 3½%	100,10
3% neuländ. Pfandbriefe	92,70
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	101,20
do. 3%	92,70
Italienische Rente	94,60
do. 3% Eisenb.-Oblig.	59,50
ungar. Goldrente	103,60
Rumän. 1881er am. Rente	101,30
Serbische 4% 95er Rente	63,10
Griech. 5% Goldr. v. 1890	36,25
Rum. amort. Rente 4%	94,50
Mexikan. 6% Goldrente	99,80
Oesterr. Banknoten	170,10
Russ. Banknoten Cassa	216,45
do. do. Ultimo	216 50
Gr. Russ. Zollcoupons	324,00
Französische Banknoten	8[illegible],95
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	90,00
do. (100) 4%	87,75
do. (100) 4%	8[illegible],90
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	78,75
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	100,50
Stett. Bulc.-At. Littr. B.	185,70
Stett. Bulc.-Prioritäten	18[illegible],50
Stettiner Straßenbahn	158,40
Petersburg kurz	—,—
Warschau kurz	216,20

London kurz	—,—
London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Berliner Dampfmühlen	127,7
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	97,75
„Union", Fabrik chem. Produkte	123,80
Barziner Papierfabrik	188,50
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	186,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,90
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	99,75
Stett. Stadtanleihe 3½%	—,—

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	203,25
Berliner Handels-Gesellsch.	171,75
Oesterr. Credit	228,60
Dynamite Trust	176,90
Bochumer Gußstahlfabrik	196,70
Laurahütte	182,60
Harpener	175,75
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	190,50
Dortm. Union Littr. C.	96,60
Ostpreuß. Südbahn	93,90
Marienburg-Mlawkabahn	85,70
Norddeutscher Lloyd	114,10
Lombarden	35,10
Franzosen	144,00
Luxemb. Prince-Henridahn	113,60

Tendenz: Behauptet.

Paris, 17. Februar, Nachmittags. (Schlußkourse.) Behauptet.

	17.	16.
3% Franz. Rente	103 72	103,67
5% Ital. Rente	94,57	94,40
Portugiesen	—,—	20,60
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	—,—
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Russen de 1889	—,—	103,50
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3½% Russ. Anl.	102,00	102 00
3% Russen (neue)	97,10	96,95
4% Serben	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	61,50	61,37
Convert. Türken	22 65	22,60
Türkische Loose	111,00	111,00
4% türk. Pr.-Obligationen	473,00	474,00
Tabacs Ottom.	284,00	291,00
4% ungar. Goldrente	103 37	—,—
Meridional-Aktien	681,00	679,00
Oesterreichische Staatsbahn	—,—	—,—
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	3515	—,—
B. de Paris	938,00	940,00
Banque ottomane	561,00	561,00
Credit Lyonnais	831,00	828,00
Debeers	773,00	768,00
Langl. Estat.	—,—	95,00
Rio Tinto-Aktien	730,00	733,00
Robinson-Aktien	218 50	218,00
Suezkanal-Aktien	3432	3432
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,37	207,25
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122 11/16	122,62
do. auf Italien	4 87	4,87
do. auf London kurz	25 25	25,23½
Cheque auf London	25 27	25,25½
do. auf Madrid kurz	371 00	371,40
do. auf Wien kurz	208,00	207,87
Huanchaca	43,00	43,00
Privatdiskont	1⅞	1⅞

Köln, 17. Februar. Rüböl loko 55,00, per Dezember —,—. Wetter: Schön.

Hamburg, 17. Februar, 6 Uhr Abends. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Kaffee good average Santos per März 30,75, September 32,00. Behauptet.

Hamburg, 17. Februar, 6 Uhr Abends. Zuckermarkt. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% frei an Bord Hamburg per März 9,32½, per August 9,70, per Oktober-Dezember 9,55. Ruhig.

Bremen, 17. Februar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 4,95 B. Schmalz fest. Wilcox 28½ Pf., Armour shield 28¾ Pf., Cudahy 29½ Pf., Choice Grocery 29½ Pf., White label 29¾ Pf. Speck sehr fest. Short clear middl. loko 29 Pf. — Reis fest.

Wien, 17. Februar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 11,91 G., 11,92 B. Roggen per Frühjahr 8,92 G., 8,95 B. Mais per Mai-Juni 5,63 G., 5,64 B. Hafer per Frühjahr 6,85 G., 6,87 B.

Amsterdam, 17. Februar. Java-Kaffee good ordinary 34,00.

Amsterdam, 17. Februar. Bancazinn 38,50.

Amsterdam, 17. Februar, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per März 232,00, per Mai 227,00. Roggen loko —, do. auf Termine behauptet, per März 139,00, per Mai 135,00, per Juli —,—, per Oktober 128,00. Rüböl loko —,—, per Mai —,—, per Herbst —,—.

Antwerpen, 17. Februar. Getreidemarkt. Weizen steig. Roggen ruhig. Hafer steigend. Gerste steigend.

Antwerpen, 17. Februar, Nachmittags 2 Uhr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 14,00 bez. u. B., per Februar 14,00 B., per März-April 14,00 B. Ruhig.

Schmalz per Februar 66,00.

Paris, 17. Februar, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) behauptet, 88% loko 28,50 bis 29,00. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 32,00, per März 32,12, per Mai-August 32,87, per Oktober-Januar 30,37.

Paris, 17. Februar, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behpt., per Februar 29,35, per März 29,10, per März-Juni 28,80, per Mai-August 27,95. Roggen ruhig, per Februar 17,35, per Mai-August 17,00. Mehl beh., per Februar 62,40, per März 62,15, per März-Juni 61,30, per Mai-August 59,90. Rüböl ruhig, per Februar 52.75, per März 52,75, per Mai-August 53,50, per September-Dezember 53,50. Spiritus ruhig, per Februar 44,75, per März 44,25, per Mai-August 43,00, per September-Dezember 39,75. — Wetter: Schön.

Havre, 17. Februar, Vorm. 10 Uhr 20 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peemann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per März 37,25, per Mai 37,50, per September 38,25. Behauptet.

London, 17. Februar. 96proz. Javazucker 10,75, fest. Rüben-Rohzucker loko 9⁵/₁₆, fest. Centrifugal —,—.

London, 17. Februar. Chili-Kupfer 49,37, per drei Monate 49¹¹/₁₆.

London, 17. Februar. An der Küste 1 Weizenladung angeboten.

London, 17. Februar. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 49 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 64 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zink 18 Lstr. 2 Sh. 6 d. Blei 12 Lstr. 10 Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrants 45 Sh. 8 d.

London, 17. Februar. Spanisches Blei 12 Lstr. 10 Sh. — d.

Glasgow, 17. Februar, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 45 Sh. 8½ d. Warrants middlesborough III. 40 Sh. 6½ d.

Newyork, 17. Februar. Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 7 918 861 Doll. gegen 9 509 970 Doll. in der Vorwoche.

Newyork, 17. Februar. (Anfangskourse.) Weizen per Mai 101,87. Mais per Mai 36,50.

Newyork, 17. Februar, Abends 6 Uhr.

	17.	16.
Baumwolle in Newyork	6,25	6,25
do. Lieferung per März	—,—	5,95
do. Lieferung per Mai	—,—	6,02
do. in Neworleans	5,50	5,50
Petroleum, raff. (in Cases)	5,95	5,95
Standard white in Newyork	5,40	5,40
do. in Philadelphia	5,35	5,35
Credit Balances at Oil City Febr.	67,00	67,00
Schmalz Western steam	5,37½	5,40
do. Rohe und Brothers	5,65	5,65
Zucker Fair refining Moscovados	3²³/₃₂	3¹¹/₁₆
Weizen kaum stetig.		
Rother Winterweizen loko	107,12	105,87
per Februar	—,—	106,12
per März	106,87	105,37
per Mai	101,12	99,87
per Juli	94,25	93,12
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,25	6,25
per März	5,70	5,75
per Mai	5,75	5,80
Mehl (Spring-Wheat clears)	4,10	4,00
Mais willig,		
per Februar	—,—	—,—
per Mai	35,87	36,25
per Juli	36,87	37,25
Kupfer	11,25	11,25
Zinn	14,05	14,05
Getreidefracht nach Liverpool	3,25	3,00

Chicago, 17. Februar.

	17.	16.
Weizen kaum stetig, per Febr.	108,00	—,—
per Mai	104,12	103,25
Mais willig, per Februar	29,50	29,62
Pork per Februar	11,00	11,00
Speck short clear	5,50	5,50

Wollberichte.

Bradford, 17. Februar. Feine Wolle fest, ausgenommen englische Lüstres. Garne und Stoffe unverändert.

Wasserstand.

* **Stettin**, 18. Februar. Im Revier 5,72 Meter = 18′ 3″.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 18. Februar. Nach einer Meldung aus Oldenburg wird Kaiser Wilhelm auf der Reise nach Wilhelmshafen auch den dortigen Hof besuchen.

— Die Berathung des Flottengesetzes in der Budgetkommission des Reichstags wird am Montag oder Dienstag beginnen.

Wien, 18. Februar. Eine gestern Abend abgehaltene Volksversammlung der deutschnationalen Frauen Wiens gegen die von der liberalen Partei abgesandte Zola-Adresse beschloß an den Pariser Antisemitenführer Drumont eine telegraphische Adresse zu senden, in welcher die Entrüstung über die an Zola abgesandte Adresse ausgesprochen wird. Die Adresse schließt mit den Worten: Da wir alle Patrioten unseres Vaterlandes sind, können wir auch den nicht achten, der sein eigenes Vaterland und das Heer verunglimpft.

Paris, 18. Februar. „Intransigeant" sagt: Es sei auf Empfehlung des Abgeordneten Reinach der Oberst Picquart im Kriegsministerium zum Chef der Auskunfte ernannt worden.

Madrid, 18. Februar. Der Ministerpräsident Sagasta hatte eine längere Unterredung mit dem Marineminister über den spanischen Kreuzer „Viscaya". Man versichert, daß der Marineminister eine chiffrirte Depesche an den spanischen Gesandten in Washington abschickte, um ihm genaue Instruktionen in Betreff des „Viscaya" zu geben. Man glaubt, daß der Vertreter Spaniens in den Vereinigten Staaten sich nach Newyork begeben werde, um persönlich die Instruktionen dem Befehlshaber des „Viscaya" bei seiner Landung an der amerikanischen Küste zu übergeben.

London, 18. Februar. Aus Newyork wird gemeldet: Die Ursache der Schiffskatastrophe in Havanna ist noch immer unaufgeklärt. Hiesige Autoritäten sind verschiedener Ansicht. Professor Thomson meint, das Schiff sei vielleicht mit dem neuen amerikanischen Pulver versehen gewesen, dessen Qualität noch wenig geprüft ist; dagegen zweifelt Maxim daran, daß das Pulver die Katastrophe herbeigeführt hat, er meint, die Taucher werden das Räthsel wohl lösen. Inzwischen hält die Erregung in Newyork an. Es ist jetzt die Ansicht aufgetaucht, daß die kubanischen Insurgenten, um Spanien zu kompromittiren, das scheußliche Attentat ausgeübt haben.

Bombay, 18. Februar. Die Pest nimmt einen immer größeren Umfang an.

Pretoria, 18. Februar. Der Präsident des obersten Gerichtshofes protestirt energisch gegen seine Absetzung; er sagt, daß seine Absetzung gegen die Konstitution und gegen die Konvention von London verstoße. Die Regierung dagegen hält die Absetzung aufrecht. Die Gerichte haben ihre Arbeit fortgesetzt, als wenn nichts geschehen sei.